

Wilhelm Kreiten

(*W. Leonardi*)

Zigeuner

(Romanze)

(1876)

Drei Fürsten aus dem Morgenland
Sind staubbedeckt, sind sonnverbrannt:
Im Osten, wo die Palmen blüh'n,
Wo dumpf des Niles Wellen zieh'n,
5 Da lag ihr Reich, da stand ihr Thron —
Sie hat vertrieben der Feind davon.

Nach Westen hin der Sonne Gang,
Nach Westen manche Jahre lang,
Sie wandern ab, sie wandern zu,
10 Sie finden nirgend Rast und Ruh —
Durch Haideland und Waldesnacht
Ein Reich sie suchen mit Schwertes Macht.

Die Fürsten ruh'n im Grab nun todt,
Die Haide strahlt im Abendroth —
15 Erstochen auf der Pußta kahl
Hat sie der eig'nen Knechte Stahl.
Die Fürsten schlummern, sie haben Ruh',
Das Volk muß wandern noch immer zu.

Verflucht zieht's nun durch alle Welt,
20 So weit sich wölbt des Himmels Zelt,

Mit Uh' und Wolf im finstern Wald
Ist elendvoll sein Aufenthalt.
Gehaßt, geschmäht, schleppt's allerorts
Den schwarzen Fluch des Fürstenmords.

25 O Palmenhaine, o Lotosduft,
O Vaterland, der Ahnen Gruft!
Drei Fürsten aus dem Morgenland,
Von ihrer Väter Thron verbannt,
Sie schlafen erstochen auf öder Haid',
30 Und ewig klagen Zigeuner ihr Leid.

Textnachweise:

- A *Jägerndorfer Zeitung. Wochenschrift für Fragen von allgemeinem Interesse*, 4. Jahrgang, Nr. 205 (3. Dezember 1876), S. 642.
- B *Aachen's Dichter und Prosaisten. Eine Anthologie* (hg. von Heinr. Freimuth), Band I, Aachen 1882, S. 240.
- C Pater Wilhelm Kreiten, *Heimathweisen aus der Fremde*, Aachen 1882, S. 48.

Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.